

rara

DAS MAGAZIN VON PROSPECIERARA
AUSGABE 3/2022

**NEUER PROJEKTHOF AM
VIERWALDSTÄTTERSEE**

Seite 5

**AUF SCHATZSUCHE IM
TULPENLAND**

Seite 10

RENAISSANCE DER URBOHNE

Seite 12

**FÜR FREIEN ZUGANG IM
GLOBALEN SÜDEN**

Seite 16



Schweizerische Stiftung
für die kulturhistorische
und genetische Vielfalt
von Pflanzen und Tieren



Die Spiegelschafe auf dem neuen Projekthof Tannenbergr haben seit dem Frühling Gesellschaft von vier weiteren ProSpecieRara-Schafassen erhalten. Mit speziellen Projekten fördern wir am Vierwaldstättersee unter anderem die Vielfalt der gefährdeten Schafassen.

**GÖNNERSCHAFT
VERSCHENKEN**

Vielfalt schenken



Beglücken Sie Ihre Liebsten mit einer ProSpecieRara-Gönnerschaft und unterstützen Sie damit die seltenen Sorten und Rassen! Die beschenkte Person erhält viermal pro Jahr unser Magazin «rara», kann aus einer Auswahl von über 800 seltenen Sorten ein paar Portionen Saatgut kostenlos bestellen und profitiert von Vergünstigungen bei unseren Kursen. Das Geschenk eignet sich auch für Menschen ohne Garten, denen die Vielfalt unserer Kulturpflanzen und Nutztiere am Herzen liegt.

www.prospecierara.ch/spenden oder
Telefon 061 545 99 11

DANKESCHÖN!

Ihre Unterstützung bringt unsere Arbeit voran:

Gönnerschaft Plus à CHF 120.-/Jahr

Gönnerschaft Erwachsene à CHF 70.-/Jahr

Paargönnerschaft à CHF 90.-/Jahr

Juniorgönnerschaft (bis 25 Jahre) à CHF 35.-/Jahr

Tier-Patenschaft à CHF 150.- bis CHF 450.-/Jahr

Baum-Patenschaft à CHF 250.-/Jahr

Für Spenden:

IBAN CH29 0900 0000 9000 1480 3

BIC POFICHBEXXX

www.prospecierara.ch/spenden





Philippe Ammann, Stv. Geschäftsführer

Wenn Menschen an Sorten verschiedene Anforderungen stellen, wenn Rassen unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen haben – dann entsteht Vielfalt. Und ganz unterschiedliche Herangehensweisen braucht es auch, um diese entsprechend zu pflegen: Es braucht Ehrenamtliche und es braucht Profis, die mit uns zusammenspannen. Sei es auf dem Balkon oder auf grösseren Äckern, sei es in der Baumschule oder im Garten, sei es in kleinen Zuchtgruppen auf der Hausweide oder in Herden auf dem Biohof – es braucht unser gesamtes Erhaltungsnetzwerk, um die Vielfalt der Nutztiere und -pflanzen zu erhalten.

Dieser diverse Nährboden für unsere gemeinsame Arbeit ist mit unserem neuen Projekthof Tannenbergr in Weggis um ein Element reicher geworden, was mich riesig freut. Dank vielen Unterstützer:innen können wir hier Massnahmen für gefährdete Rassen umsetzen, die im normalen Zuchtalltag weniger oder nicht erfolgen. Danke, dass Sie mit Ihrer Unterstützung Teil unseres Engagements sind!

Spielen in diesem Sommer für
einmal im gleichen Team:
Engadinerschaf und Spiegelschaf.



Neuer Projekthof am Vierwaldstättersee



Simone Krüsi, Redakteurin

Auf dem Tannenberg, dem neuen ProSpecieRara-Projekthof, ist

Leben eingekehrt: 38 Widderlämmer von fünf ProSpecieRara-Schafressen verbringen dort unter gleichen Haltungsbedingungen den Sommer. So soll spezielle Genetik gefunden und gefördert werden – eine Massnahme, die im Zuchtalltag oft zu kurz kommt.

Kurvig und steil schlängelt sich die Strasse den Hügel hoch, immer mehr weitet sich der Ausblick über den Vierwaldstättersee. Am Eingang des Hofes erwartet uns Helena Römer, die im Januar mit ihrem Partner Martin Gröger die Betriebsleitung des Tannenbergs übernommen hat. Ein paar Spiegelschafe tummeln sich im Stall, nur hie und da ist ein Blöken zu vernehmen. Das wird sich bald ändern, denn heute, an einem sonnigen Samstag Ende Mai, werden 38 Widderlämmer auf dem Tannenberg eintreffen

und den hergerichteten Stall beziehen. «In den letzten Monaten haben wir den Betrieb auf Schafhaltung umgestellt, die Weiden hergerichtet, alles vorbereitet», erzählt Helena Römer. «Ich freue mich sehr, dass es nun losgeht.»

STARTSCHUSS

Es ist der Start des Projektes «vergleichende Widderaufzucht». Über einen Zeitraum von fünf Monaten werden insgesamt 38 Jungwider gemeinsam aufgezogen. Darunter auch Tiere aus seltenen Linien, die nur noch wenige lebende Verwandte haben und deren Genetik deshalb Gefahr läuft, auszusterben. Engadiner und Bündler Oberländer Schafe, Spiegelschafe, Saaser Mutten und Walliser Landschaft – sie alle werden Weide und Offenstall miteinander teilen. Weil die Widder auf dem Tannenberg so denselben Haltungsbedingungen ausgesetzt sind, wird es möglich, genetisch bedingte Entwicklungsunterschiede zu erkennen und zu vergleichen. Wächst also ein Tier kräftiger als das andere, können wir davon ausgehen, dass es viel mit seiner genetischen Veranlagung zu



Martin bremst einen kleinen Saaser-Mutten-Widder, der es anscheinend kaum erwarten kann, sein neues Zuhause mit herrlicher Seesicht zu beziehen.





Nicht nur die Vielfalt der Rassen, sondern auch die genetische Vielfalt innerhalb der Rassen – wie hier bei den zwei Bündner Oberländer Schafen – ist in unserem Fokus.

DER TANNENBERG



Der Tannenberg ist kein Schaubauernhof, sondern ein Projekt- und Forschungshof. Neben dem Widderprojekt betreiben wir auch eine Brutstation für Küken der drei ProSpecieRara-Hühnerrassen zur Abgabe ins Erhaltungsnetzwerk. Auf dem Tannenberg stehen ausserdem viele Flecht- und Imkerweiden, die sich auch hervorragend als Futtermittel für Schafe und Ziegen eignen. Zahlreiche Obstbäume auf den Wiesen und Weiden runden das Bild ab. Bei der Bewirtschaftung orientieren wir uns an den Richtlinien von Bio Suisse.



tun hat und interessant für die Zucht ist. Dieser direkte Vergleich ist nicht möglich, wenn die Tiere auf Betrieben mit unterschiedlichem Futter, Klima und Parasitendruck leben, die sich alle ebenfalls auf die Entwicklung auswirken. Im Herbst stehen dank des Projekts also nicht nur mehr genetisch seltene Zuchttiere für die Tierversmittlung zur Verfügung, wir können zusätzlich auch verlässlichere Aussagen zu deren Robust- und Gesundheit machen.

Bald erscheinen die ersten Transporter. Sie sind aus der ganzen Schweiz gekommen. Gerade wiegt Tannenberg-Mitarbeiter Maik Zimmerli eine Saaser Mutte aus Genf. Das Lamm beschnuppert das unbekannte Klauenbad, tunkt aus Versehen seine langen

Ohren darin. Dann nimmt es einen grossen Satz und findet seinen Weg. Am Ende des Behandlungsbades warten die Kameraden der nächsten Monate. Die Widder sind alle praktisch gleich alt, doch könnten sie vielfältiger nicht sein. Manche tragen Hörner, andere nicht, verschiedenste Farbschläge reihen sich nebeneinander. «Diese Vielfalt in einer einzigen Herde zu erleben ist einfach grossartig», schwärmt Helena Römer, «das sieht man sonst ja eigentlich nie.»

ERGÄNZUNG DES BESTEHENDEN

Mit dem Projekthof hat ProSpecieRara die Möglichkeit erhalten, Projekte umzusetzen, die im Zuchtalltag kaum oder keinen Platz finden. Ein rassenübergreifendes Projekt wie

dasjenige der Widderlämmer liesse sich auf einzelnen Zuchtbetrieben kaum realisieren. «Das Ziel ist, dass die Arbeit auf dem Tannenbergr das tägliche Engagement der Züchter:innen optimal ergänzt – also eine Erweiterung dessen ist, was das Netzwerk für die Erhaltung der seltenen Rassen bereits leistet», meint Philippe Ammann, Bereichsleiter Tiere bei ProSpecieRara. Liselotte Bigler hat drei Bündner Oberländer Schafe gebracht. Sie führt das Zuchtbuch des Vereins. «Viele Züchter:innen haben vom Platz her nicht die Möglichkeit, eine Widderherde grosszuziehen und kastrieren sie deshalb sehr früh», konstatiert sie. «Also greifen viele Züchter:innen auf relativ wenige Widder zurück. Das Projekt auf dem Tannenbergr könnte dabei helfen, dass es innerhalb der Rassen künftig mehr genetische Breite gibt.»

SUCHE NACH WERTVOLLEN TIEREN


Die Widder werden in Zusammenarbeit mit dem BGK (Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer) auch bezüglich Parasitenbefall vergleichend untersucht. Bei ihrer Ankunft weisen die Lämmer eine unterschiedliche Belastung auf. Nach drei Monaten im gemeinsamen Stall und auf denselben Weiden sollten alle Tiere mit allen Parasiten in Kontakt gekommen sein.

Dann folgt die Entwurmung und nach einer zweiwöchigen Pause im Stall geht's zurück auf die Weiden. Jede Woche wird nun der Kot eines jeden Widders untersucht. «Wir möchten herausfinden, ob es innerhalb einer Rasse Tiere gibt, welche besonders gut mit Parasiten zurechtkommen», meint Helena Römer. «Und natürlich sind wir auch gespannt, welche Unterschiede sich zwischen den fünf Rassen ausmachen lassen.»

Im Herbst wird sich zeigen, wie sich die Tiere entwickelt haben. Zusammen mit den Schafrassevereinen erfolgt die Selektion derjenigen Widder, die besonders herausstechen – bezüglich Genetik, bezüglich Parasitenresistenz. Anschliessend werden sie vermittelt.

« Das Projekt auf dem Tannenbergr könnte dabei helfen, dass es innerhalb der Rassen künftig mehr genetische Breite gibt. »

Liselotte Bigler, Züchterin



Im Herbst werden die zuchtfähigen Widder vermittelt und die restlichen als Fleisch vermarktet. Im nächsten Frühjahr startet das Ganze von Neuem.



Das Tannenbergt-Team Helena Römer (mit Walliser Landschaft), Maik Zimmerli (mit Saaser Mutte) und Martin Gröger (mit Bündner Oberländer und Engadiner Schaf).

«Ich habe schon den einen oder anderen Kandidaten gesehen, der interessant sein könnte», schmunzelt Züchterin Liselotte Bigler.

Zunächst aber genießen die Jungtiere einen Sommer hoch über dem Vierwaldstättersee. Mittlerweile hat die Sonne den Zenit erreicht, die Widderherde ist komplett. Abgesehen von zwei Unruhestiftern, die schubsen und Grenzen testen, verhalten sich die meisten Tiere ruhig. Helena Römer beobachtet das Geschehen. «Jetzt sollen

sie sich im Stall erst ein bisschen kennenlernen und übermorgen dürfen sie dann auf die Weide. Langweilig wird's uns allen bestimmt nicht», meint sie und sieht dabei alles andere als unglücklich aus.

WIR BRAUCHEN UNTERSTÜTZUNG

Der Tannenberg gehört Jürg und Regula Hauser, welche ihn ProSpecieRara verdankenswerterweise zur Verfügung stellen und auch gewisse Projektmassnahmen finanziell unterstützen. Es gibt jedoch umfangreiche noch nicht gedeckte Betriebs- und Projektkosten, für die wir auf die Unterstützung unserer Gönner:innen und Spender:innen angewiesen sind – z. B. damit wir eine Auffangstation für Tiere mit besonders seltener Genetik einrichten und betreiben oder alle Tierweiden mit schafgerechten Weidezäunen ausrüsten können. Und auch die Einrichtung eines Kursraumes steht an, in dem wir unsere Erfahrungen an die Züchter:innen weitergeben können. Jeder Beitrag ist wertvoll.



Auf Schatzsuche im Tulpenland



Lina Sandrin, Projektleiterin Zierpflanzen

Tausende von Tulpensorten wurden ab dem 17. Jahrhundert in den Niederlanden gezüchtet und fanden ihren Weg auch in die Schweizer Hausgärten. Viele von ihnen sind heute wieder verschwunden.

Ein Projekt von ProSpecieRara und dem FiBL möchte dies ändern. Ein Augenschein im Ursprungsland.

«Wollen Sie Champagner?» Der Zugservice schaut uns erwartungsvoll an. Im Nachtzug nach Amsterdam zu fahren ist ziemlich komfortabel. Kathrin Huber, meine Kollegin vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), und ich stossen auf die Reise an.

Unsere Mission ist klar. Wir suchen alte Tulpensorten, die in der Schweiz einst bekannt waren und mehr und mehr verschwunden sind. Wir hoffen einerseits, alte Sorten über unser Erhaltungsnetzwerk absichern zu können, und andererseits auch jene zu finden, die in den Niederlanden noch in genügender Anzahl vorkommen und sich daher eignen, ins Sortiment von Coop Bau+Hobby aufgenommen zu werden. So könnten sie auch wieder im Schweizer Hausgarten bestaunt werden.

Dass wir hierfür in die Niederlande reisen, kommt nicht von ungefähr: Wegen seiner Sandböden, die für die Produktion gut geeignet sind, wurde das Land zu einem weltweit

bekanntem Tulpenproduzenten. Tausende von Sorten werden seit der Zeit der «Tulpomania» im 17. Jahrhundert hier gezüchtet.

2000 SORTEN AN EINEM ORT

Unser erster Halt ist der Keukenhof. Die nationale Blumenausstellung für Tulpen, Narzissen und Hyazinthen zeigt über 600 verschiedene Sorten – alte und moderne.

Im 17. Jh. wurden in den Niederlanden gewisse Sorten zu horrenden Preisen gehandelt – vergleichbar mit dem Preis eines Hauses. Die Tulpen blieben auch danach sehr beliebt. Hier die Rarität 'Aladdin'.



Später besuchen wir den Hortus Bulborum, der historische Zwiebelpflanzen erhält – eine Art niederländische ProSpecieRara für Tulpen und Narzissen. Auf dem Land des Vereins können jährlich über 2000 verschiedene Sorten bestaunt werden. Oft sind nur noch wenige Exemplare der Sorten erhalten geblieben und ich sehe zum ersten Mal Raritäten wie die gefüllt blühende violette 'Electra' oder die lilienblütige 'Aladdin' in Rot mit elegantem weissem Rand.

Auch mit einem der wenigen Bioproduzenten im Land tauschen wir uns aus. John Huiberts' Familienbetrieb ist umgeben von farbigen Blütenteppichen. Im Hintergrund erblicken wir ein Windrad. Huiberts achtet auf geschlossene Kreisläufe und verkauft nicht nur die Zwiebeln, sondern verwendet jeden Teil der Tulpen. Aus manchen Blüten werden Farbstoffe gewonnen, aus anderen wird Papier hergestellt.



**« Unsere Mission ist klar.
Wir suchen alte Tulpen-
sorten, die in der Schweiz
einst bekannt waren
und mehr und mehr
verschwunden sind. »**

Lina Sandrin, Projektleiterin Zierpflanzen

Unabhängig von der Eignung für den Detailhandel möchten wir einige der entdeckten Tulpenraritäten ins Erhaltungsnetzwerk aufnehmen.



EINE FRAGE DER KRAFT

Auf die Rückreise machen wir uns mit gemischten Gefühlen. Einerseits entdeckten wir im Handel acht seltene Sorten, die bei den Schweizer Grossverteilern heute nicht mehr zu finden sind. Andererseits haben wir auch viel erfahren über die Tücken und Herausforderungen der Tulpenproduktion. Denn längst nicht alle alten Sorten haben noch genügend Kraft. Oft bilden sie – statt wenigen grösseren – viele kleine Tochterzwiebeln, die lange brauchen, um im Hausgarten zum Blühen zu kommen. Ob sich künftig auch Bioproduzenten wie John Huiberts für uns an alte Sorten wagen, ist deshalb noch unklar.

Ebenso offen ist, ob die Konsument:innen bereit wären, einen doppelten Preis für Tulpenzwiebeln zu bezahlen und manchmal bis zu drei Jahre auf die nächste Blüte zu warten. Für eine Sorte wie 'Aladdin' wäre ich selber es definitiv.

Renaissance der Urbohne



Philipp Holzherr, Bereichsleiter Garten-, Acker- & Zierpflanzen

Mit dem schwindenden Bergackerbau geriet auch die Ackerbohne mehr und mehr in Vergessenheit. Jahrelange Versuche und viel Herzblut liessen die alte Kulturart wieder zum gefragten Produkt werden. Daran beteiligt ist auch der Bündner Landwirt Marcel Heinrich.

Eigentlich wollte er nicht schon wieder ein neues Wagnis eingehen. Marcel Heinrich ist Bergkartoffel-Pionier und hat seltenen Kartoffelsorten von ProSpecieRara in den letzten 19 Jahren zum Revival in der Spitzengastronomie verholfen. Und nun dasselbe mit Ackerbohnen?

« Als Landwirt merke ich, wie der Boden richtig gut wird nach den Ackerbohnen. Und Kund:innen berichten, dass der intensive Geschmack zum Beispiel ein wunderbares Hummus gibt. »

Marcel Heinrich, Bündner Landwirt



Seine Erfahrung mit Bergkartoffeln kommt Marcel Heinrich bei den Ackerbohnen zugute – auch bezüglich Zusammenarbeit mit der Spitzengastronomie.



Mit dem zurückkehrenden Bergackerbau erhält auch die Ackerbohne wieder Auftrieb.

Es brauchte indes nicht viel Überredenskunst. Die urtümliche Bohne hatte es ihm rasch angetan und so begann Marcel Heinrich 2016 auf seinem Familienbetrieb Las Sorts alte Ackerbohnsorten zu testen. Bereits im zweiten Jahr musste er sich für eine Sorte entscheiden, denn der weitere Aufbau seiner Produktion sollte gleichzeitig Saatgutvermehrung sein. Als Pflanze mit Fremdbefruchtung muss dies bei der Ackerbohne isoliert von anderen Sorten geschehen.

Mit wechselnden Erfolgen, aber immer mit viel Herzblut kümmerte sich die Familie Heinrich um die alte Kulturpflanze. «Mittlerweile bin ich ein grosser Fan», schwärmt Marcel. «Als Landwirt merke ich, wie der Boden richtig gut wird nach den Ackerbohnen. Und Kund:innen en berichten, dass der intensive Geschmack zum Beispiel ein wunderbares Hummus gibt.»

AUS DEN BERGEN IN DIE BERGE

Jahrtausendlang war die «Urbohne» genutzt worden, doch mit dem schwindenden Ackerbau in den Bergen war nach und nach auch sie von der Bildfläche verschwunden. Im Walliser Sortengarten Erschmatt fanden vor ein paar Jahren wieder erste Anbauversuche statt (siehe «Die Urbohne aus dem Berggebiet» rara 2016/4). Dabei kristallisierten sich schliesslich drei Sorten heraus, die für die Praxis geeignet sind.

ACKERBOHNEN IM AUFWIND

Mit der Maismühle Landolt in Näfels wurde der ideale Partnerbetrieb für die Verarbeitung der weitgehend unbekannteren Ackerbohnen gefunden. Der sympathische Kleinbetrieb entwickelte eine ganze Palette von Ackerbohnen-Produkten: Neben ganzen Ackerbohnen-Körnern gibt es Mehl, Griess und Bruch.

FÜR VEGANER:INNEN UND DIE SPITZENGASTRONOMIE

Durch Workshops und persönliche Empfehlungen spricht sich das «neue alte Produkt» Ackerbohne herum. Findige Spitzenköch:innen kreieren Rezepte und Verarbeitungsbetriebe tüfteln an neuen Produkten wie Ackerbohnen-Tofu oder -Miso.

Erhältlich sind die Ackerbohnen-Produkte und -Rezepte unter: bergkartoffeln.ch oder maismuehle.ch.

Rezepte auch unter: prospecierara.ch/rezepte (Suchbegriff «Ackerbohne»)



Die 'Grossbohne vom Lötschtental' ist die allererste Gemüsesorte, die vor 40 Jahren in die Obhut von ProSpecieRara gekommen ist.

Der Versuch bei Familie Heinrich im Albulatal fand erneut in einem Berggebiet statt – aus gutem Grund: Die meisten erhaltenen Ackerbohnenarten der Schweiz stammen aus Bergregionen und eignen sich bestens dafür. In der Höhe haben Ackerbohnen kaum mit Schädlingen zu kämpfen und gleichzeitig sind sie sehr kältetolerant, vertragen auch Frost. Als Stickstoff fixierende Leguminose passt sie ideal in die Fruchtfolge mit Kartoffeln.

Ideal darum auch für den Betrieb Las Sorts. Mittlerweile gehören die Ackerbohnen fest zur Produktion und es werden jährlich mehrere Tonnen geerntet. Mit Unterstützung des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) wurde der Anbau optimiert. Dank des gezielten Einsatzes von Beipflanzen

konnte Marcel Heinrich unzählige Stunden Handarbeit einsparen. Diese füllen den Raum zwischen den Bohnenreihen in kontrollierter Weise und unterdrücken Unkraut, welches manuell gejätet werden müsste. «Derzeit testen wir mit dem Waldstaudenroggen, einer anderen alten Kultur. Im ersten Jahr könnte er eine Untersaat für die Ackerbohnen geben und im zweiten Jahr eine Roggenernte. Solche Systeme sind aber immer auch von der Bodenbeschaffenheit abhängig. In zwei Jahren etwa hoffe ich, die ideale Anbauweise für die Ackerbohnen gefunden zu haben», meint Heinrich und lacht. Der Optimierungsprozess ist noch nicht ganz abgeschlossen, doch ein grosses Ziel ist erreicht: Die «Urbohne» wird wieder genutzt und geschätzt.



TIER-EXPO

Alle 32 ProSpecieRara-Rassen an einem Ort – das gibt es selten. Genauer genommen nur an der Tier-Expo, die zum letzten Mal 2016 stattfand. Von der Appenzellerziege über die Dunkle Biene bis zum Wollschwein – jede Rasse wird in der Arena vorgestellt. Die Zuchtvereine mit ihren Expert:innen und diverse Marktstände runden das Erlebnis ab. Vielleicht lernen Sie hier ja Ihre neue Lieblingsrasse kennen?

8. Oktober 2022, 10–20 Uhr, 9. Oktober 2022, 10–17 Uhr
Vianco-Hallen, 5606 Brunegg/AG
(direkt bei der Autobahnausfahrt Mägenwil)



UNSERE PRODUKTEMÄRKTE

Gekästes, Geräuchertes, Gedörries und viele weitere Spezialitäten aus ProSpecieRara-Sorten und -Rassen warten an unseren Herbstmärkten auf entdeckungsfreudige Kund:innen.

ProSpecieRara-Buuremärt
4. September 2022, 10–17 Uhr
Tierpark Lange Erlen, 4058 Basel

ProSpecieRara-Reutenmarkt
16. Oktober 2022, 10–17 Uhr
Heiternplatz, 4800 Zofingen/AG



HERBSTGARTENZEIT

Im Herbst ist Pflanzzeit für Beeren, Stauden, Kräuter, Bäume und winterharte Gemüsesorten. Die passenden Pflanzen und hilfreiche Tipps von Expert:innen gibt es am Markt, den ProSpecieRara zusammen mit den Merian Gärten organisiert.

25. September 2022, 10–17 Uhr
In den Merian Gärten, 4052 Basel



OFFENE SAMENGÄRTEN

Einige unserer Sortenbetreuer:innen öffnen am Wochenende vom 27./28. August 2022 ihre Gartentore und laden zum Entdecken ein. Sie geben Interessierten ihr Wissen weiter – zum Beispiel darüber, wie man Samen gewinnt und was es heisst, eine Pflanze sortenrein zu vermehren.

Alle Gartenporträts finden Sie auf www.prospecierara.ch/kalender und auf www.offenergarten.ch.

Aktuellste Infos auf www.prospecierara.ch

Auf unserem Online-Kalender unter www.prospecierara.ch/kalender werden stets die aktuellsten Infos und auch kurzfristige Änderungen aufgeschaltet.

Für freien Zugang im globalen Süden



Simone Krüsi, Redakteurin

Simon Degelo ist bei Swissaid verantwortlich für das entwicklungspolitische Dossier zu Saatgut. Im Gespräch gibt er Einblick in die Erhaltungsarbeit im globalen Süden.

Simone Krüsi: Während ProSpecieRara sich für die Nutzpflanzenvielfalt in der Schweiz einsetzt, engagiert sich Swissaid für ebensolche im globalen Süden. Was sind eure Schwerpunkte?

Simon Degelo: Wir engagieren uns seit 15 Jahren in Lateinamerika praktisch und politisch zum Thema Saatgut und setzen uns beispielsweise dafür ein, dass dieses frei verwendet werden kann. Grundsätzlich wäre in vielen Ländern des Südens viel weniger erlaubt als in der Schweiz. Es gibt Gesetze, die die freie Verwendung

verbieten, teils drohen horrenden Strafen, wenn man kommerzielles Saatgut weiterzieht und tauscht. Das bringt Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in eine Abhängigkeit. Die Gesetze werden zwar kaum umgesetzt, weil die Infrastruktur dazu fehlt. Trotzdem ist es wichtig, hier den Finger darauf zu halten, denn mit der Umsetzung eines Gesetzes kann es plötzlich schnell gehen. Und natürlich ist es auch schwierig, eine Bewegung für frei zugängliches Saatgut aufzubauen, wenn niemand die Problematik kennt.



« Saatgutbanken bringen die Kontrolle in die Hände der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zurück. »

Simon Degelo, Swissaid



Die Saatgutbanken – wie hier in Kolumbien – arbeiten mit offen abblühenden, lokalen Sorten und ermöglichen so eine an den Klimawandel angepasste ökologische Landwirtschaft.

Wie geht ihr konkret vor?

Wir arbeiten viel mit bäuerlichen, dörflichen Saatgutbanken, sogenannten «Community Seedbanks», die in Netzwerken organisiert sind. Kleinbauern leihen das Saatgut aus und geben nach der Ernte dieselbe Menge Saatgut plus einen kleinen Zusatz zurück. Es sind Orte des Austauschs – auch von Wissen. Durch die Arbeit der Saatgutbanken werden lokale Sorten erhalten, ebenso werden verschwunden geglaubte Sorten wiederentdeckt. Allerdings befinden sich die Bäuerinnen und Bauern an der Grenze der Legalität und deshalb engagieren sich die Saatgutnetzwerke auch politisch, damit die Vermehrung und der Tausch von Saatgut nicht kriminalisiert werden. So bringen die Saatgutbanken die Kontrolle und das Wissen in die Hände der Kleinbauern zurück.

Ihr seid auch in Europa auf politischer Ebene aktiv – zum Beispiel gemeinsam mit ProSpecieRara im Rahmen der Initiative «No Patents on Seeds»*. Weshalb? Eure Arbeit betrifft doch den globalen Süden?

Das europäische Patentrecht betrifft den Süden nicht direkt, das stimmt. Aber einerseits setzen wir hier Standards: Wenn man in Europa Saatgut patentieren kann, ist es wahrscheinlicher, dass auch in Afrika Patentgesetze entsprechend interpretiert werden. Und andererseits: Wenn ein Saatgutmulti einmal ein Saatgutpatent in Europa angemeldet hat, steigt der Druck auf die Länder des globalen Südens, dieses ebenfalls anzuerkennen. Deshalb ist es wichtig, dass Saatgut weiterhin frei verwendbar bleibt – überall!

*Siehe dazu auch Seite 18.

Ewiges Gold

Claudio Niggli, Projektleiter Beeren



Gelbe Himbeeren sind in Hausgärten eher eine Seltenheit und im Supermarkt als Frischobst praktisch inexistent. Dabei werden solche Spielformen schon seit mindestens 200 Jahren kultiviert. Auch der Schweizer Obstzüchter Peter Hauenstein

hatte in den 1960er-Jahren eine eigene Liebhabersorte kreiert: 'Hauensteins Gelbe' – eine zweimaltragende Himbeere, die in einem warmen Herbst bereits an diesjährigen Ruten schmackhafte Früchte hervorbringt. Die mengenmässige Haupternte schenkt sie uns im Sommer an den komplett verholzten vorjährigen Ruten. Werden die Triebe also wie bei einer Sommerhimbeere jeweils während zweier Jahre stehen gelassen, ergibt sich eine ausgedehnte Erntesaison.

Die Früchte sind erst goldgelb, bei Vollreife und Besonnung nehmen sie ein einladendes Gelborange an. Das Fruchtfleisch ist weich schmelzend und süsslich aromatisch. Dank der ungewohnten Farbe sind Essigfliegenlarven und andere Maden seltener, denn die Insekten fliegen bevorzugt rote und dunkle Früchte an. Leider kommt es manchmal zu Krümelfrüchtigkeit, einem bisher nicht vollständig geklärten Phänomen. Die Pflanzen sind an geeigneten Standorten ohne Nässe ziemlich robust gegenüber Krankheiten, sie wachsen zudem eher aufrecht und relativ stabil – also eine rundum empfehlenswerte Sorte.

Hier können Sie die Rarität bestellen:
www.prospecierara.ch/hauensteinsgelbe

«NO PATENTS ON SEEDS»



Bild: Visual Patent

Das Europäische Patentamt (das Patente erteilt, welche auch Gültigkeit für die Schweiz haben) hat in den letzten Jahren hunderte von Patenten auf Saatgut erteilt, darunter auch viele auf Pflanzen, welche mit herkömmlichen Methoden gezüchtet wurden. Dies dürfte eigentlich gar nicht möglich sein, weil es sich dabei um keine Erfindung handelt. Die Organisationen hinter der Initiative «Keine Patente auf Saatgut!» – darunter auch ProSpecieRara und Swissaid – fordern, dass die Erteilung solcher missbräuchlichen Patente gestoppt wird.

www.no-patents-on-seeds.org

KARTE DER VIELFALT



Spätsommerzeit ist Erntezeit – und viele Produkte aus ProSpecieRara-Sorten oder -Rassen finden Sie vermutlich ganz in Ihrer Nähe: Auf unserer «Karte der Vielfalt» sind derzeit über 300 Betriebe in der ganzen Schweiz eingetragen, die selbstproduzierte Spezialitäten verkaufen. Entdecken Sie die Vielfalt in Ihrer Nachbarschaft!

www.prospecierara.ch/karte

IMPRESSUM

Das Magazin «rara» für Gönner:innen und Spender:innen von ProSpecieRara erscheint viermal jährlich in deutscher und französischer und dreimal in italienischer Sprache.

Herausgeberin: Stiftung ProSpecieRara, Basel, Schweiz
Redaktion: Anna Kornicker, Simone Krüsi
Texte: Philipp Holzherr, Simone Krüsi, Claudio Niggli, Lina Sandrin
Korrektur: Anna Storchenegger
Fotos: ProSpecieRara
Gestaltung: Reaktor AG, Kommunikationsagentur ASW, Aarau
Druck: ZT Medien AG, 4800 Zofingen
Papier: BalancePure®, 100% Recycling, 90 g/m²
Auflage: 41.000 Ex. deutsch, 11.100 Ex. französisch

Verpackung: Die verwendete Schutzfolie aus Polyethylen weist durch ihren geringen Materialverbrauch derzeit die beste Ökobilanz auf.

DA HELFE ICH MIT!

Als Dankeschön für meine Unterstützung als Gönner:in offeriert mir ProSpecieRara folgende Möglichkeiten:

- ✓ Ich erhalte viermal pro Jahr das Magazin «rara», erfahre so mehr über die Erhaltungsarbeit der Stiftung und werde über Mitmachmöglichkeiten, Kurse und Anlässe informiert.
- ✓ Ich kann über das Erhalternetzwerk ein paar Portionen Saatgut für meinen Garten oder Balkon kostenlos beziehen.
- ✓ Ich profitiere von vergünstigten Kurskosten, z.B. beim Hühnerhalterkurs oder Samenbaukurs.



Gönnerschaft Plus: CHF 120.-/Jahr, Gönnerschaft Erwachsene: CHF 70.-/Jahr
Paargönnerschaft: CHF 90.-/Jahr, Juniorgönnerschaft (bis 25 Jahre): CHF 35.-/Jahr



Für Spenden:

IBAN CH29 0900 0000 9000 1480

www.prospecierara.ch/spenden

STIFTUNG PROSPECIERARA

Schweizerische Stiftung für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren.

ProSpecieRara
Hauptsitz
Unter Brüglingen 6
4052 Basel
Schweiz
Telefon +41 61 545 99 11
Fax +41 61 545 99 12
info@prospecierara.ch
www.prospecierara.ch

ProSpecieRara Suisse romande
c/o Conservatoire et Jardin botaniques de Genève
Case postale 71
1292 Chambésy
Suisse
Téléphone +41 22 418 52 25
Fax +41 22 418 51 01
romandie@prospecierara.ch
www.prospecierara.ch

ProSpecieRara Svizzera italiana
Vicolo S.ta Lucia 2
6854 San Pietro
Svizzera
Telefono +41 91 630 98 57
vocedelsud@prospecierara.ch
www.prospecierara.ch

Capra Grigia

ProSpecieRara Tier-Expo

Nationale Schau gefährdeter Nutzierrassen

8. Oktober, 10 bis 20 Uhr, und 9. Oktober 2022, 10 bis 17 Uhr
Vianco-Arena Brunegg/Mägenwil

Erleben Sie alle 32 ProSpecieRara-Tierrassen an einem Fest der Vielfalt, darunter Spitzhaubenhühner, Evolèner Rinder und Walliser Landschaft. Es erwartet Sie ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Spezialitäten-Markt, Tierpräsentationen und Vorträgen. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website: www.prospecierara.ch/veranstaltungen



Schweizerische Stiftung
für die kulturhistorische
und genetische Vielfalt
von Pflanzen und Tieren



Für Spenden:
IBAN CH29 0900 0000 9000 1480 3

Unterstützt durch:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Bundesamt für Landwirtschaft BLW



SWISSLOS
Kanton Aargau

TierWelt